

Merseburger Correspondent.

Geschieht täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 22.

Donnerstag den 27. Januar.

1898.

Für die Monate Februar und März werden
noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von
allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Zu einem allgemeinen Volksfeste hat sich all-
mählich im Laufe des Jahrzehntes die kaiserliche
Geburtstagsfeier gestaltet und auch in diesem Jahre
wird Kaiser Wilhelm II. Wiegenfest allüberall im
deutschen Vaterlande freudig begangen. Und in
diesem Jahre vielleicht mit noch größerer Freude
und größerem Glanze. Sind wir doch nur wenige
Monate von dem Tage entfernt, an dem vor einem
Jahrhundert der dritte deutsche Kaiser die Fäden der
Regierung ergriff, von der zehnährigen Wiederkehr
jenes Tages, da in schwerer Zeit eine frische, mächtig
starke Kraft des deutschen Reiches Szepter übernahm.
Der Deutsche, ruhiger und abwartender im Tem-
perament und nicht, gleich dem leicht erregbaren
Volkern des Südens, geneigt, ohne Grund zu jubeln
und in Begeisterung zu schmelzen, die oft nur
Strohfeuer ist, kam bei aller Ehrerbietung für den
kaiserlichen Herrn diesem zunächst abwartend und
beobachtend entgegen. Die kaiserliche Geburtstags-
feier war und ist der beste Maßstab für die Stellung
des Volkes zu seinem Fürsten. Was früher, in der
ersten Zeit, vielfach gewohnheitsmäßig und
pflichtgetreu geschah, ist nun zur allgemeinen,
großen Feier geworden, zu einer Feier, die dem
deutschen Volke Bedürfnis, zu einem Feste, bei dem
es seine Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für den
gütlichen Anstand geben will und gibt. Diese
Liebe und Verehrung des Volkes zu erwerben, das
ist keine leichte Aufgabe für einen deutschen
Monarchen; aber sicher ist es und durch die
leuchtenden Beispiele der Vorfahren Kaiser Wilhelm II.
erweisbar, daß diese einmal erworbene Liebe dauernd
ist, daß sie das Leben hindurch und über das Grab
hinaus währt. Und daß auch Kaiser Wilhelm II.
sich diese Liebe und Verehrung des deutschen Volkes
erworben, das beweist die Feier seines neununddreißigsten
Geburtstages. Seine abwartende, anfänglich zurück-
haltende Stellung des deutschen Volkes, sie hat sich
gründlich gewandelt. Sie ist zu begeisterter, vollerer
Hingebung, zu rücksichtslosem Vertrauen, zu uneinge-
schränkter Bewunderung für den kaiserlichen Herrn
geworden. Treue um Treue! So hat es von
jeher in deutschen Landen geheissen und die einmal,
oft langsam und schrittweise erworbene Treue, sie
hat ausgehalten bis in ferne Zeiten und hat alle
Nöthe und Gefahren überdauert. Treu, stark,
volksfreundlich und pflichtgetreu zu allen Zeiten hat
sich des dritten deutschen Kaisers Majestät erwiesen
und jene Sympathie, die nicht künstlich erzeugt
werden kann, die aus des Volkes Herzen heraus
spricht und dann nimmer vergeht, verbindet ihn in
Treuen für immer mit dem deutschen Volke. So
hoch der kaiserliche Herr steht, er weiß doch mitten
unter seinen getreuen Unterthanen, er weiß unter
ihnen mit seinem Herzen, seinem Sinnen und
Frachten, seinem Rathen und Thaten.

klar und zielbewußt liegt vor uns des deutschen
Kaisers Wirken und Schaffen. Er ist ein Fürst des
Friedens und es bedarf, den zahlreichen Thatfachen
gegenüber, wächtig nicht noch des Beweises, daß er
eine hohe Aufgabe, innerhalb der Fürsten und
Völker Europas mit scharfer Auge auf der
Friedenswaage zu sehen, wohl erfüllt und stets
glücklich ausgeführt hat. Sein Nachwort hat
wiederholt drohenden Kriegsbrand zu beschwören
oder doch einzudämmen vermocht und allseitig wird

in Europa seine wirkliche Friedensliebe anerkannt
und bewundert. Wächtig, diese friedlichen Vorbeeren,
sie sind nicht geringwerthiger, als kriegerische. Aber
eben so hoch, wie die Erhaltung des Friedens,
steht dem deutschen Kaiser die Ehre des deutschen
Namens. Jenes theure Vermächtnis seiner Ahnen,
die deutsche Kaiserkrone, sie blüht und blüht noch
in altem Glanze und ihr neues, kostbares Edelgestein
einzufügen, ist Kaiser Wilhelm bemüht. Die jüngste
Zeit hat es bewiesen, daß jeder Angriff auf das Deutsch-
thum in fernem Lande energisch zurückgewiesen und
geschickt wird, daß der deutsche Name respektiert
werden muß, nicht nur soweit die deutsche Zunge
klingt, sondern auch soweit die deutsche Flagge weht.
Jene Zeit, da der Deutsche im Auslande allzu be-
scheiden beiseite stand und zwar, wie die Nachbar-
völker heimischer Handel und Industrie neue Wege
eröffneten, ist vorbei; auch Deutschland wird im
freien Wettbewerb der Völker mehr und mehr aner-
kannt. Dieser Schutz des Deutschen und des
Deutschthums im Auslande, er ist in erster Linie
des Kaisers Werk. Friedsame Vessierungen und
Aenderungen im Innlande gehen damit Hand in
Hand. Ueberall Förderung und Unterflügung des
Gewerbetreibenden, des Verkehrs, der Kunst und Wis-
senschaft. So zeigt das Gesamtbild des kaiserlichen
Schaffens und Wirkens den klar erkennbaren Willen,
alles und jedes zu thun zum Gesamtwohl der
Unterthanen, zum Glück und Heil des deutschen
Volskes.

Und so feiert denn Deutschland heute Kaiser
Wilhelm II. Geburtstag festlich und mit aufrichtiger
Freude, es feiert diesen Tag Jung und Alt und Arm
und Reich, es feiert ihn Hülfe und Palaß, es feiert
ihn jedes deutschgefinnte Herz, soweit die deutsche
Zunge klingen. Die Glückwünsche der Millionen,
die heute zu des Thrones Stufen erbrausen, sie
kommen aus den überwallenden Herzen, die Deutschlands
erstem und bestem Manne huldigen, sie kommen von
den Lippen eines treugefanten, dankbaren Volkes,
das alle seine Wünsche und Hoffnungen, seine Ver-
neuerung und sein Fortwärtsschreiten, seine Einheit und
Einigkeit auslösen läßt in dem Jubelrufe:
Heil! Kaiser Wilhelm! Heil!
Heut und immer!

Die Kiaotshau-Bucht.

Bei der Beratung des Etats des Anwärigen
Amtes in der Budgetcommission des Reichs-
tags fand am Montag bei dem Titel des Gesandten
in Peking eine eingehende Verhandlung über die
Kiaotshaubucht statt.

Nachdem Abg. Prinz Arenberg seine Ver-
sicherung über den Verlauf der Kiaotshau-Ange-
legenheit geäußert, stellt er eine Anfrage in Betreff
der Abmachungen in China über die Sühne für
die chinesischen Missionare. Staatssecretär
v. Bülow antwortet, die Verhandlungen mit
China wegen Genugthuung für die Ermordung der
beiden Missionare sind abgeschlossen. Der Con-
servateur der Provinz Schantung ist abgesetzt, und
es ist ihm die Befähigung abgenommen, je wieder
ein hohes Amt zu bekleiden. Sechs von der
deutschen Regierung beidnete höhere chinesische
Beamte sind verurtheilt worden. Strafverfahren gegen
die Mörder sind eingeleitet. Die Mission erhält
3000 Taels Entschädigung, 3 Kirchen werden er-
baut und mit kaiserlichen Schutzbriefen versehen.
Darunter eine am Ort der That und eine in
Kiaotshau. Für jede Kirche zählt China 66000
Taels Baukosten, gewährt werden außerdem zwei
Baupläge, 21000 Taels werden für Wohnpläne
der Missionare gezahlt; die Zahlungen erfolgen an
die deutsche Gesandtschaft. Zum Schutz der
Missionare wird ein besonderes kaiserliches Gilt
erlassen werden. China hat in Bezug auf die Missionare
alle unsere Forderungen erfüllt. Die beste Sicher-
heit aber für die Zukunft gewährt uns die dauernde
Anwesenheit von Kriegsschiffen und Soldaten in
der Kiaotshaubucht.

Auf eine Anfrage des Abg. Gasse erklärt Staats-
secretär von Bülow, daß für den jüngsten An-
griff auf einen evangelischen Missionar die nöthige
Genugthuung verlangt und auch von der chinesischen
Regierung zugesagt sei.

Abg. Richter stellt alsdann an die Regierung
in Bezug auf die Kiaotshaubucht eine ganze Reihe
praktischer Fragen, welche im Verlauf der Discussion
von Seiten des Staatssecretärs v. Bülow be-
friedigend beantwortet werden. Abg. Richter er-
klärt am Schluss der Verantwortung, daß er die
Aufgabe der Commissionsverhandlungen nur darin
erblicke, die thatsächlichen Verhältnisse klar zu stellen,
während er die Beurteilung der Politik den Ver-
handlungen im Plenum seinerseits vorbehalten wolle.

Staatssecretär v. Bülow verliest weiterhin über
die Verhältnisse in Kiaotshau einen sehr
ausführlichen Bericht, den der Geheimrath Franziskus
nach einem Besuch in Kiaotshau im August
1897 verfaßt hat. Aus dem Bericht, welcher
demnächst auch veröffentlicht werden soll, geht her-
vor, daß die Kiaotshaubucht 12 Seemeilen in jeder
Richtung groß ist, 4 Seemeilen im Durchmesser hat.
Die Bucht hat eine für die Schifffahrt ausreichende
Tiefe, außerdem ist noch eine tiefe Rinne dort vor-
handen. Zwei größere Inseln liegen in der Bucht.
Der für Seeschiffe nicht jugendliche Theil der
Bucht verhandelt durch die einmündenden Flüsse.
Das Klima ist das gesündeste in ganz China, aller-
dings ist die Hitze im Sommer sehr groß, aber zu
ertragen insofern der Trockenheit. Die Bucht friert
im Winter niemals zu. Im Norden herrschen
Nordwest- und Südwest (Mousum) vor, der Taifun
kommt dagegen nur selten vor. Jedenfalls ist die
Bucht eine sehr gute Bucht, der Wasserwechsel ein
günstiger. Der Bericht erörtert die Möglichkeit,
einen Theil der verordneten Bucht durch Sandauf-
schüttung künftighin zu machen. Die Bucht hat
große Aehnlichkeit mit dem Jadebusen, nur wird sie
nicht durch Schlick aus dem Meerwasser bein-
trächtigt. Die Bevölkerung der Umgebung ist sehr
stark, im Norden und Westen weniger als im
Süden und Osten. Die Anwohner sind
fleißig, anspruchlos, harmlos und
schamlos, nicht abwesend und mißtrauisch,
Handel und Verkehr sind sehr gering.
In der Stadt Kiaotshau giebt es nur einen einzigen
Kaden, der einige wenige europäische Waaren führt.
Als Brennmaterial wird Holz verwendet. Stein-
kohlen kosten 80 Mt. für die deutsche Tonne.
Denn der Transport von den Gruben kostet allein
24 Mt., da er nur auf Schiffsbarren geschieht, die
von einem Mann und allenfalls einem Giel
befördert werden. Die Fischerei ist nicht von
Bedeutung, Wiesen sind nicht vorhanden, daher
auch keine größere Viehzucht und Mangel an
Dünger. Dagegen sind schwarze Schweine sehr
zahlreich, ebenso Hühner und Enten. Der Boden
ist magerer Sandboden. Zur Regenzeit bildet der Abfluß
tiefe Rinnen. In einer Anzahl von Dörfern ist
der Boden mit Gerste bestellt. Der Dünger wird
sorgfältig gesammelt von Wegen und Häufen. Die
Felder machen einen guten Eindruck. Land- und
Wasserwege sind nicht vorhanden, sondern
nur schmale Fußwege, allenfalls für zweierdige
Karren. Die vorhandenen Flüsse sind nicht
schiffbar. Dagegen würde eine Eisenbahn keine
großen Schwierigkeiten haben wegen der günstigen
Reliefformen und des festen Lehmbodens als Bau-
material. Bauholz ist nicht vorhanden, sondern
muß aus Amerika bezogen werden. Von
Industrie ist nicht viel zu sehen. Der Hafen
als solcher ist als Fiktionsstation und Handelshafen
sehr geeignet. Für Bauten sind Steine und Sand,
vielleicht auch Kalk vorhanden. An Arbeitskräften
fehlt es nicht. Die Graberfrage würde dem Eisen-
bahnbau keine Schwierigkeiten bereiten, weil die
Graber meist in Friedhöfen vereinigt sind. Eine
wirtschaftliche Bedeutung kann die Bucht gewinnen
als Endpunkt von Eisenbahnen und für die Ver-

Förderung von Bergwerksprodukten, sowie als Ausgangspunkt für den neuen Eisenbahn-Verkehr nach dem nördlichen China. Eine Eisenbahn dorthin würde kürzer sein, als der Landweg über Tschifu. Auch ist der Weg über Tienjin wegen des Eises im Winter gefährlicher. Es wird auch noch ein Bericht des Eisenbahnbetriebsinspectors Ahmann vorkommen über die für den Eisenbahnbau in bautechnischer Beziehung günstigen Voraussetzungen. Weiter wird darin ausgeführt, daß sich in Kiaotshau sehr gut Torföden abtehlen und auch für Handelschiffe verwerten lassen. Ebenso eigne sich der Platz zum Neubau für eiserne Schiffe. Staatssecretär v. Bülow fügt hinzu: Wir sind weit entfernt davon, die dortige Erwerbung als ein Eldorado anzusehen und zu glauben, daß sich dort von heute auf morgen eine Entwicklung vollziehen wird und vollziehen kann, ähnlich wie in Hongkong und Schanghai.

Aus der Discussion ist im Uebrigen noch hervorzuheben eine Ausföhrung des Abg. Haumaacher, wonach Li-Hung-Schang bei seiner Anwesenheit in Berlin Deutschland die Abtretung einer Kohlenstation zugesichert haben soll, eine Bemerkung, zu welcher der Staatssecretär nichts hinzufügte. Abg. Lieber hat vor der Beantwortung der Richterlichen Fragen im Gegensatz zum Abg. Webel ausgeführt, die große Mehrheit der Nation werde dankbar dafür sein, daß man den Anlaß der Missionsfrage benutzt habe zur Erwerbung der Bucht. Es sei dies sogar als ein geschickter Zug zu bezeichnen. Nach den näheren Mittheilungen des Herrn von Bülow und der Beantwortung der Französischen Deckschrift verhielt sich Abg. Lieber kritischer insbesondere, weil für die Bucht keinerlei Wasser Verbindung in das Innere vorhanden sei. Diese Erwerbung würde große Kosten verursachen. Weil Li-Hung-Schang seiner Zeit in Berlin noch größeren Schund angeboten, habe man schließlich nehmen müssen, was für Deutschland übrig geblieben sei, nachdem durch die Besetzung von Port Arthur und Hai-Wei-Wai andere Erwerbungen unmöglich für Deutschland geworden seien. Viel werthvoller würde es ihm sein, Ausschluß zu erhalten über die Kosten, welche die Erwerbung in Betreff der Schutztruppen für den Schutz nach außen und die Ordnung im Innern beanspruchen werde. Staatssecretär v. Bülow erwidert darauf, der Staatssecretär würde auf die Kostenfrage erwidern, leider habe derselbe die Commission soeben verlassen (große Heiterkeit). Abg. Freie glaubt mittheilen zu müssen, daß ihm jemand verdächtigt, der aus Schanghai gekommen, dort sei infolge der Erwerbung der Kiaotshaubucht das Ansehen der Europäer um 50 Proz. gewachsen. Auch Abg. Haffe kann das abfällige Urtheil des Abg. Lieber nicht theilen. Zwischen den Abg. Lieber, Webel und Graf Stolberg entwickelt sich dann noch eine bedeutungslose Discussion über die Vertrauensfrage. Abg. Graf Stolberg hatte erklärt, daß wenn man zu der Regierung Vertrauen habe, wie es die konservative Partei zum Staatssecretär von Bülow besitze, man auf weitere Fragen verzichten könne, ein Ausspruch, den die erwählten anderen Redner keineswegs wollten gelten lassen. Darauf wird der Gegenstand verlassen.

Bei dem Schlusswort, welches Prinz Arenberg als Referent erhebt, führt derselbe im Gegensatz zum Abg. Lieber aus, die Kiaotshaubucht sei seiner Ansicht nach kein schätzbare Refl. Es könne nicht die Absicht sein, in der Provinz Schantung Reichsbahnen zu bauen, aber es sollten möglichst bald Privatindustrialien ihrem wirtschaftlichen Expansionsbedürfnis Ausdruck in neuen Unternehmungen geben.

Die Vorgänge in Ostasien.

Die englischen Forderungen in der sinesischen Angelegenheit erfahren nachfolgenden Widerstand von Rußland. Von bestmännlicher Petersburger Seite verlannt, der „R.“ zufolge, daß Rußland entschlossen sei, unter keinen Umständen in die Erklärung Fikowens als Vertragsboten zu willigen, selbst wenn es zum Ueberflusse kommen sollte. Die englischen Drohungen werden in Petersburg sehr steiflich beachtet. Man erwartet, daß England, wie bereits so oft in ostasiatischen Fragen, auch jetzt nachgeben werde. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß man über Frankreichs Haltung im Falle einer Conferenz bereits hinlänglich unterrichtet sei. Aus London meldet dasselbe Blatt, es herrsche auch dort eine weitverbreitete, heftigste Empfindung über den Ernst der augenblicklichen Lage. Die Sonnabendung des Cabinetrats dauerte drei Stunden. Ueber die Beratungen bezüglich Chinas wird nichts Schwere beobachtet. Bemerkenswert, daß der russische Botschafter sofort nach dem Schluß des Cabinetrats im Downingstreet einzutraf, aber den Briten selbst nicht sprechen konnte, sondern nur von dem sinesischen Unterstaatssecretär des englischen Anwesigen Amis empfangen wurde.

Die englische Presse schlägt gegen Rußland eine scharfe Tonart an. So schreibt, sehr bestimmt, der „Standard“, „Rußland und Großbritannien sind jetzt auf einem Punkte angelangt, wo der Eine oder der Andere

nachgeben muß. Es sollte nicht Großbritannien sein. Wenn unter Umständen mit dem Schiffsträger des Jaren erlaubt, das Jangtse-Flumen zu zwingen, unsere Bedingungen zu verwerfen, so ist es mit unserem Einfluß am Peking Hofe vorbei. Es ist nicht die erste, sondern die entscheidende Kraftprobe. Petersburg hat den Forderungen hingegeben. Weichen wir jetzt so befehligen wir das Recht Rußlands auf dauernde Kontrolle Chinas. Thatsächlich kann eine solche Politik nicht verfolgt werden. Auch die „Morningpost“ droht, daß ein großer Kampf gegen Rußland und dessen Verbündete eintreten werde, wenn Rußland an der Ostsee festhält, England aus seinem Einfluß in China zu verdrängen. „Mag man sich entscheiden, wofür man will, unsere Marine und Armee können nicht gut genug für alle Möglichkeiten vorbereitet sein. Ein asiatischer Krieg bedeutet natürlich einen europäischen. Er muß mit einem Kampfe um die Beherrschung der See beginnen.“ Und auch die „Daily News“ führen keine andere Sprache. „Ainere Politik ist wesentlich defensiv. Wir werden sie verfolgen, selbst wenn sie einen Krieg kosten sollte. Sicher aber werden wir nicht aggressiv vorgehen. Das Großbritannien nicht allein dabeist, läßt sich auch der Richtung der japanischen Diplomatie und den Bewegungen der japanischen Flotte schließen. Dieser scharfe Tonart der ausgesprochen politischen Tagesblätter schließen sich auch gewisse einflussreiche Wochenblätter an. Gegen die der russischen Forderungen in der sinesischen Frage hat, wie der „Ost. Post“ mittheilt, der Birektörig Sitzung sich eine Denkschrift an den Kaiser von China gerichtet, besonders gegen die Entlassung des Gouverneurs Li Ping Heng, die eine able Stimmung unter allen Saitrapen hervorgerufen würde. Zur Führung der Verhandlungen mit dem russischen Gesandten Baron v. Heyling sind vom Kaiser von China beauftragt: Prinz Hsiching, Li Jung Hsichang und Hsiching Yin Wan, der Sondergesandte bei der Kaiserin der Sinesen in Wien.

Das russische Geschwader in den sinesischen Gewässern enthält eine weitere Verstärkung. Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind die russischen Geschwader-Bannerchiffe „Nawarin“ und „Sissoi Weliki“ aus dem Mittelasiatischen Meer nach Ostasien abgekommt, sodas nach dem Eintreffen derselben das russisch-asiatische Geschwader aus 7 Panzerkreuzern, 2 Geschwader-Bannerchiffen, 1 Kreuzer 2. Klasse, 2 Panzerartilleriebooten, 2 Minentreuzern und 6 Torpedobooten bestehen wird.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Statthalter Graf Coudenhove ist nach Wien berufen worden. Man bringt die Berufung mit einem Statthalterwechsel in Böhmen in Verbindung. Graf Coudenhove soll durch den früheren Statthalter Grafen Franz Thun ersetzt werden, weil er das Verbot des Farbentragens auf eigene Faust erlassen hat. — Im böhmischen Landtag wurde das Budgetprovisorium mit den Stimmen der Jungtschechen und des Großgrundbesitzes angenommen. Die Deutschen hielten sich der Abstimmung fern. Die nächste Sitzung findet Freitag statt. — Abg. Wolf ist von dem Prager geistlichen Abgeordneten Advokaten Dr. Pius als gefordert worden, und zwar wegen des Ausdrucks „Polizeibittel“, den Wolf in der Landtagsführung gegen Dr. Kramarz und die übrigen tschechischen Abgeordneten richtete. Nach einer weiteren Meldung hat der Ehrenrat nunmehr entschieden, daß kein Grund zur Forderung vorliege, weil dieser Ausdruck nicht von Wolf, sondern von anderen Abgeordneten gelassen sei. Der Zwischenfall ist damit erledigt. — Der akademische Senat der deutschen Universität in Prag wird auf Verlangen der Unterrichtsverwaltung gemäß den Bestimmungen des Gesetzes so lange im Amte bleiben, bis der Unterrichtsminister seine Entscheidung getroffen hat. — Aus Kroatien laufen abermals beunruhigende Meldungen ein. Zu der seit den Landtagswahlen herrschenden Föhrung traten die Folgen der Misere hinzu. In einigen Bezirken herrscht Hungersnoth. Dabei trägt die Regierung selbst die Erregung ins Volk, da sie alles mit roher Gewalt einschneidet. Die Sitzungen des Landtages nehmen einen geradezu standalösen Verlauf; die Führer der Opposition, die den Kern des Kroatenthums vertreten, werden von der Regierungstropf auf dreißig, sechzig, ja achtzig Sitzungen, also auf ganze Tagungen, ausgeschlossen. Der Banus wagt den kirmischen Sitzungen gar nicht beizuwohnen. — Eine in Wien wohnende Abordnung sächsischer Frauen aus Siebenbürgen, welche dem Kaiser Franz Josef eine Uebreise mit der Bitte, das ungarische Gesetz über die Vorkamen nicht zu sanktionieren, überreichen will, wird, wie verlannt, vom Kaiser nicht empfangen, sondern mit ihren Wünschen an die ungarische Regierung gewiesen worden.

Frankreich. In der französischen Kammer hat die stürmische Verhandlung über die Dreyfus-Angelegenheit mit einem Siege des Ministeriums Meline endet. Die Mehrheit — 376 gegen 133 Stimmen — vor größer, als vorher zu erwarten war. Die Haltung der Regierung wurde gebilligt und das Cabinet aufgefördert, den Antrieben der Dreyfus-Partei ein Ende zu machen. — Infolge der Zwischenfälle in der Kammerführung vom Sonnabend hat der Generalkaatsanwalt den Antrag auf Ermächtigung zur Straferfolgung der Deputirten Graf de Bernis und Gerault-Richard der Kammer ergriffen. — Bola und der Director der „Aurore“ überreichten dem Staatsanwalt

eine Liste der von ihnen zur Erbringung des Wahrheitsbeweises vorgeschlagenen Zeugen. Die Zahl derselben beträgt 104. Er befinden sich darunter Gaminir Brieri, die früheren Minister Dupuy, Gaérix, Develle, Ribot und Darlan, die Generale Mercier, Boisdeffre, Gonse und Pellier, die Obersten du Bay de Lam, Picquart und Henry, die Majors Eriehay und Forzinetti, Frau Dreyfus und Frau Boulangy sowie zahlreiche Sachverständige, Gelehrte und Schriftsteller, endlich Mitglieder der russischen, deutschen, österreichisch-ungarischen und englischen Botschaft.

Griechenland. Einem Berichtsteller gegenüber richtete der Kronprinz von Griechenland gegen den früheren Ministerpräsidenten Kalli heftigste Angriffe. Er erklärte, derselbe habe bei seiner Anwesenheit in Larissa ihn gedrängt, die Stadt zu verlassen, um ein neues Sedan der griechischen Armee zu vermeiden, und sich nach seiner Rückkehr nach Athen an die Spitze einer Bewegung gegen den Prinzen gestellt und ihn als feig und unfähig geschildert. Der Kronprinz beklagte sich lebhaft über die Angriffe eines Theiles der Presse auf die Dynastie. „Mir selbst“, sagte der Prinz, „sind diese Angriffe gleichgültig, aber nach meiner Ueberzeugung kann ohne die gegenwärtige Dynastie Griechenland nicht bestehen, und diese jehewigsten Angriffe, diese Anstrengungen, die Angehörigen des Königshauses herabzulassen, erzhimmen mir antinational.“ Der Kronprinz erklärte ferner, sein Bericht über die Kriegereignisse sei dem Kriegsminister unterbreitet worden; und er hoffe, der Minister werde ihn veröffentlichen. Das Attentat, sagte der Prinz hinzu, werde dardurch, daß er als Kommandirender der Armee, wenn er auch seine genialen strategischen Talente gezeigt habe, die Armee doch vor einem gänzlichen Niedbruch zu bewahren gewußt habe, der die Türken vor Athen gesührt hätte. Er habe den Zustand der Armee, als sie sich nach Thessalien begab, gekannt und sei sich über ihre Schwäche vollständig klar gewesen; er sei auch entschlossen gewesen, sich mit allen Mitteln der Kriegserklärung zu widersetzen. Leider hätten die Ereignisse anders entschieden. Der frühere Ministerpräsident Kalli erklärte, als er über die Behauptung des Kronprinzen bezüglich seines Aufenthaltes in Larissa befragt wurde, er könne im gegenwärtigen Augenblick nichts darüber veröffentlichen.

Jordamerika. Nach Kuba wird von den Vereinigten Staaten in der That ein Kriegsschiff entsandt. Das Kriegsschiff „Maine“ hat Befehl nach Havanna erhalten. Eine lange halbamtliche Erklärung ist veröffentlicht worden, in welcher zu verstehen gegeben wird, daß dieser Maßnahme keine feindseligen Absichten zu Grunde liegen; es werde damit vielmehr der frühere Seeverkehr wieder aufgenommen, welcher vor dem Aufstande auf Kuba bestand, zu welcher Zeit amerikanische Kriegsschiffe ohne Beschränkung Havanna anliesen. — Aus Washington wird der „Newport World“ gemeldet, daß dort Montag Abend unter Vorsitz des Präsidenten Mac Kinley ein Kabinettsrath stattgefunden habe, der durch wichtige vom amerikanischen Generalconsul Lee aus Havanna eingehende Depeschen veranlaßt worden sei.

Ägypten. Der Subanfeldzug wird vorläufig nicht fortgesetzt. Der Sirdar hat den in Ägypten stationirten Offizieren telegraphirt, nicht aufwärts zu gehen sei vor dem nächsten Steigen des Nils ungewöhnlich, auch sagt er, die Derwische seien jetzt ruhig und die Bewegung beendet. Die Offiziere, die hier mit dem Befehl ankommen, sich zur Subanarmee zu begeben, werden nunmehr in Kairo bleiben.

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin spendeten der Kaiserin Friedrich, welche sich am Dienstag vor 40 Jahren mit dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählte, zur Wiederkehr ihres Hochzeitstages ein Blumenarrangement. — Der Kaiser hörte Montag Abend in der militärischen Gesellschaft einen Vortrag des Generals v. Lezzigheim über „Breslau und Ventzen“. Dieses Thema war aus Anlaß des Geburtstages König Friedrichs des Großen gewählt worden. Am Dienstag Vormittag befehligte der Kaiser im Neuen Museum die Arbeiten für den vom Kaiser ausgefertigten Preis. Hiernach wählte der Kaiser im königlichen Schauspielhaus einer Probe zu Lauff, Burggraf“ bei. — Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird, wie aus Stuttgart gemeldet wird, der König von Württemberg nicht mit seiner Gemahlin, die erkrankt ist, sondern mit der Prinzessin Pauline in Berlin eintreffen.

(Am Geburtstage des Kaisers) findet großes Waden statt. Die Husaren des Garde-Füsilier-Regiments mit den gelamten Spiel

leuten der 2. Garde-Infanterie-Brigade werden früh 8 Uhr vom Schloßhofe aus über die Linden bis zum Brandenburger Thor und ebenso zurück das Weiden ausführen. Während dieser Zeit bläst das Trompetencorps des Garde-Kürassier-Regiments von der Kuppel der Schloßkapelle. In Gegenwart des Kaisers findet mittags 12 Uhr 30 Minuten im Schloßhofe das Beughautes große Parolenausgabe statt.

(Der Bund der Landwirthe und die Berliner Fleischer-Zinnung) In den Papierkorb verweist die Correspondenz des Bundes der Landwirthe die Petition der Berliner Fleischerzinnung an den Reichszankler auf Deffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtwiege. Das agrarische Organ ist über die Petition und ihre Begründung sehr erobert, findet sie „gravez zu ungläublich“ und spricht von „klassischer Unversorenheit“ der Fleischer. Diese Sprache des agrarischen Blattes, das sich sonst mit Sprachwerferfreundlichkeit drapirt und „Mittelstands-politisch zu treiben vorgiebt, ist bezeichnend. Wenn eine Handwerkervereinigung eine Forderung stellt, die nicht nach dem Willen der Agrarier ist, dann ist das eine „klassische Unversorenheit“.

(Im Wahlkreise Hildesheim), wo dem nationalliberalen Candidaten ein solcher des Bundes der Landwirthe gegenüber steht, haben die Landräthe den Wahlauflauf des Bundes der Landwirthe, der mit der nationalliberalen Partei als ausschließliche Vertreterin des Großkapitals und der Großindustrie in schärfer Weise ins Gericht geht, unterschrieben. Es sind das die Landräthe Kirchner in Alfeld, v. Rhaden (der kürzlich aus überhöchstem Vertrauen ins Herrenhaus berufen wurde) in Gronau und Ullert in Hildesheim. Nachdem von national-

liberaler Seite angekündigt war, daß dieser Vortrag beim Etat des Ministeriums des Innern zur Sprache gebracht werden solle, erklärt die „N. A. Ztg.“, daß der Inhalt des Antrags „der von der Regierung angebotenen Politik des Ausgleichs der verschiedenen wirtschaftlichen Interessen und des Zusammenstufes der productiven Hände nicht entspreche. Es sei also anzunehmen, daß die Staatsregierung ein solches Verbalten nicht für geeignet halten und die erforderliche Correctur eintreten lassen werde. — Wir warten zunächst ab, wie diese „Correctur“ ausfällt.

(Der Majestätsbeleidigungs-Prozess) gegen den verantwortlichen Redacteur des „Klabberadach“, Johannes Trojan, beschästigte am Dienstag die 9. Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsraths Lanerius. Unter Anklage stand die Nummer des „Klabberadach“ vom 28. November v. J. wegen einer satirischen Zeichnung, und eines dazu gehörigen erläuternden Textes, sowie wegen eines im Beiblatt derselben Nummer enthaltenen Artikels mit der Ueberschrift „Brave Christen, brave Soldaten.“ Nach Schluß der Verhandlungen hielt der Gerichtshof eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und verurtheilte den Angeklagten zu 2 Monaten Festungshaft. — Der Veron des Soveräns, so führte der Vorlesende aus, müsse erhöhter Schutz gegen Verunglimpfung gewährt werden, die Unverslegenheit des Staatsoberhauptes müsse ihn gegen alle Angriffe schützen, die die Achtung oder den Erfolg hoben, sein Ansehen herabzusetzen. Bild und Artikel seien nicht auf das Geizt der Geistlichen und der Presse, sondern auf die bei heiliger Veranlassung geäußerten Worte Sr. Majestät gerichtet.

An und für sich sei eine Kritik kaiserlicher Worte erlaubt, hier sei aber eine unzulässige, satirische und persiflirnde Form gewählt. Nur diese Form erscheine strafbar. Das Bild sei ein Spottbild und verfolge die Absicht, die Leser über die Worte des Kaisers zum Lachen zu bringen und zu sagen: Wenn die Ansicht des Kaisers richtig wäre, dann würden die lächerlichsten Consequenzen daraus entstehen. Das sei offenbar beleidigend. Der Gerichtshof habe aus den Gründen des Staatsanwalts die niedrigste zulässige Strafe für angemessen erachtet.

Provinz und Umgegend.

† Nordhausen, 20. Jan. Eine hiesige eingetragene Hilfskasse hatte beschlossen, ihre den Radfahrern betreibenden Mitglieder den übrigen Mitgliedern gegenüber mit erhöhten Beiträgen zu belegen. Die hiesige Polizeiverwaltung als Auffichtsbehörde verbot hieru ihre Genehmigung, da nach § 8 des Hilfskassengesetzes dergleichen Beitragserhöhungen lediglich nach Maßgabe der Art der Beschäftigung, d. i. der Thätigkeit im Verufe, stattzufinden, nicht aber nach Maßgabe eines neben dieser betrieblenen Sports, wie des Radfahrens. Die Kasse suchte diesen abweisenden Bescheid durch Beschwerde bei dem Bezirksausschusse in Erfurt an. Dieser trat, wie jetzt bekannt geworden ist, in seiner Entscheidung jedoch der Abweisung bei.

† Ronneburg, 24. Jan. Auf einem Wege bei Sollnau wurde am Sonnabend Vormittag der Schmiedemeister Dürre aus Bernsdorf todt aufgefunden. Er hatte einen ziemlich langen Stich an der Seite. Ob hier Mord oder Unfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Christoph Funk, Lehrer, **Anna Funk** geb. Gärtner Vermählung.
Vertrau, den 26. Januar 1898.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren Entschlafenen wollen wir es nicht unterlassen, allen ihren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zunächst zu danken für den unerwartet reichen Schmuß ihres Sarges und das stehende Gebet um ihrer Seelen Ruhe. Das innere Dank dem Herrn Superintendenten Martinus in Weisung für die Trostbesuche im Hause, sowie Herrn Pastor Junker in Weisung für die trostreiche Rede und dem Herrn Cantor Mölling nebst seiner lieben Schulfamilie für den Gesang am Grabe.

Vor allem Dank dem Herrn Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Friebohl für seine rühmliche, unermüdete Thätigkeit, das Leben der für uns so theuren noch länger zu erhalten. Bezüglich Dank auch den lieben Gemeindegliedern zu Dank für die Besuche und die Besuche, welche dieselbe so bereitwillig zu ihrer letzten Ruhestätte bringen, und endlich auch Dank, innigen Dank Allen von nah und fern, welche für die ihrer Bestattung die letzte Ehre erwiesen. Möge der liebe Gott Allen ein reiches Vergelten sein.

Die trauernden Familien **Günter u. Vogel** in Gronau, Kleinandendorf und Witzkau.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten Mutter sagen hiermit unseren aufrichtigsten Dank.
Hermann Zeitz u. Frau, Knaubendorf.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, welches unter Leitung des Schirmherren **Herrn Dr. Friebohl**, findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Kranzenhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.
Freitag den 28. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, verleihere ich am **Krausenhorst** 5 hier (Stedens Berg) bestimmt eine große Parzelle guter Acker, als: **Sophas, Eische, Kommoden, Ställe, Schürke u. dergl.** ferner: **2 vollständige Bienen, Teppiche, Gardinen, Glas- u. Porzellan, Sagen, Lampen, Bilder u. s. w.** Weisung, den 26. Januar 1898.
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Original-Singer-Ringschiffen-Nähmaschine, passend für Schneider, sehr gut arbeitend, meist höchlich preiswerth zu verkaufen **Esselstraße 4.**

Brühl 5a

ist zu mäßigem Preise zu verkaufen. Näheres bei **Friedr. M. Kanth.**

Ein Clavier

(Hängel), gut erhalten, für 30 Mk. zu verkaufen **Esplanadestraße 14.**

2 gut erhaltene Fahrräder

(Rover) sind billig zu verkaufen **Breitestraße 5, 1 Et.**

1 Waschküchlein, von 3 die Wahl, sowie **2 Setze** zu verkaufen **Reipisch Nr. 26.**

Markt 7000

werden zu 4 1/2 % Zinsen zur 2. Stelle auf ein hiesiges in guter Lage befindliches Hausgrundstück sofort oder später geliebt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Laden

ist sofort zu vermieten. Zu erfragen **Gottschalkstraße 18.**

Feine Damenmaske

(Bigeamerin) zu verkaufen **Weinberg 61, links.**

2 Harlekinmäskchen

sind zu verkaufen **Oelgrube 2.**

Zwei feine Damenmäskchen

sind zu verkaufen **Sand 14.**

Bessere Herrenmaske

zu verkaufen. Offerten mit Preisangabe unter X 7 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Kaiser-Torte

1 Stück 20 Pfg., hochfein im Geschmack.

empfiehlt **Gust. Schönberger jun.**

Seit 25 Jahren

hat sich das **ächteste Liebig'sche Fudling-Pulver** die Welt erworben, es bietet in Bezug auf Güte das Hochste, was erreicht werden kann. Man achte auf den Namen **Liebig's** und die Schutzmarke. Zu haben in all. leeren Geschäften u. Metz. d. Liebig, Hannover.

Adolf Schäfer,

Merseburger.

Anfertigung u. Lager feiner Herren-Wäsche.

Spezialität

Oberhemden, Uniformhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten.

Reklamations-Formulare

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Kössner.**

Miethe-Contracte,

passend für Privatwohnungen, Geschäftslokale etc. mit angehängter Hausordnung hält vorräthig **Th. Köpfer**, Buchdruckerei, Delarue Nr. 5.

Antreten zum Kirchgang am 27. Jan.,

vorn. 9 1/2 Uhr. „**Brennlicher Adler**“.

D. V.

Kaiser-Torte.

Bismarckkränze, Plunderbrezeln, sowie ff. Gebäck

empfiehlt **C. F. Sperls Conditorei.**

Sustenheil,

bestes Hinderungsmittel bei Husten und Keiserheit, in Packeten à 10 Pfg. bei: **Heinrich Schultze jun., A. B. Sauerbrey, Paul Näther, Rich. Schurig.**

Wilde Kaninchen

sind wieder eingetroffen bei **E. Wolff, Hofmarkt.**

Großes reines Roggenbrod

erste u. zweite Sorte **Emil Rohde,** Breitestraße 20.

Die Schmhoch-Anstalt

Delarue 13. **E. Mondo,** Delarue 13.

(steif) Herrensohlen m. Abfüßen 2,25 Mk. Damensohlen mit Abfüßen 1,60 Mk. für Kinder bedeutend billiger aus nur gutem Leder.

Auf Wunsch kann sofort darauf gearbeitet werden.

Senf-u. saure Gurken

(selbst eingemacht) ff. **Sauerfohl**

empfiehlt **C. Tauch.**

Militär-Reclamations-Formulare

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Kössner.**

Miethe-Contracte,

passend für Privatwohnungen, Geschäftslokale etc. mit angehängter Hausordnung hält vorräthig **Th. Köpfer**, Buchdruckerei, Delarue Nr. 5.

Antreten zum Kirchgang am 27. Jan.,

vorn. 9 1/2 Uhr. „**Brennlicher Adler**“.

D. V.

Jungfrauen-Versammlung

Sonntag den 30. Januar, abends 8 Uhr, **Matheseller, M. P. v. d. Heyde.**

Sonabend den 29. Januar, abends 6 1/2 Uhr,

Extra-Musiker-Concert

im Königl. Schloßgarten-Pavillon, angeführt von **Pablo de Sarasate**

unter Mitwirkung des Pianisten **Dr. Otto Neitzel.**

Herr Sarasate spielt seine Eigenen, weißen, die Kreuzer-Sonate von Beethoven und Suite (C-moll) von Raff.

Herr Dr. Neitzel spielt 2 Balladen von Chopin, Klavierstück von Beethoven und Klavierstück Nr. 12 von Liszt.

Eintrittskarten nummerirt à 2,50 Mk., nicht nummerirt à 1 Mk. in der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

Achtung!

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj., unseres allverehrten Kaisers beabsichtigt der **Ältere Krieger-Verein**

Sonntag den 30. d. M. eine

Festafel mit anschließendem Ball

in den Räumen der **Wichsenknecht** abzuhalten.

Diesem, welche an der Tafel theilnehmen wollen, werden gebeten, Herrn **Walt her** die Zahl der Couverts anzuzeigen.

Anfang punkt 7 Uhr.

Das Directorium.

Freiwillige Feuerwehr.

II. (Bionier) Compagnie.

Nächsten Montag Abend 8 Uhr

Versammlung

in **Bothas Restaurant.** Sämmtliche Mitglieder müssen zur Stelle sein.

Das Commando.

Günter, Brandmeister.

Gasthof „goldener Hahn“.

Seute Donnerstag früh 1/10 Uhr

Speckkuchen.

Da das Vergütigen am 1. Februar in der **„Reichstrasse“** stattfindet, bitten wir die Collegen, am 28. d. M., nachm. 1/4 Uhr, in der **Alten Post** zu erscheinen.

S. S. Teigei

Empfiehlt heute zu **Kaisers Geburtstag** von 8 Uhr ab

Speckkuchen.

Oscar Hüthel.

Einen Peheling

sucht zu Oheim

Oscar Hüthel, Wäldermeister.

Zum Geburtstag des Kaisers.

(Am 27. Januar 1898.)

Lobt die deutschen Bamer wallen
Froh von jedem Hause heut;
Deutsche Lieber lobt erschallen
In der Gloden Festgelaut.

Wächst der Tanne grüne Kiefer,
Draus ein feißiger Festhauch quillt;
Tausend freudig: Heil dem Kaiser!
Und umkrängt sein heßres Bild!

Sorgt nicht um die laßten Auen,
Um der frühen Sonnenfall,
Der besinkt im lachseligen
Schneerückten Wollenwall.

Lobt die blumenernen Weizen,
Drüber schillt der Rabe krächzt,
Hört nicht auf die Waldbeeren,
Draus der ranke Sturmwind ächt!

Dreunten, tief im Erdenstooche,
Wirten Triebe, ungekült,
Die verstedt im laßen Woeje
Leif ein erles Knäpchen schwillt.

Und ob es sein Leben wage
In des Winters Schnee und Eis;
Heroldstroph am Kaiserlage
Wißt es auf, ein Götchen weif!

(Nachdruck verboten.) (W. v. Rumer.)

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 25. Januar.)

Im Reichstage wurde zunächst die gestern abgebrochene Debatte über die Vorlage des Württembergischen Gesetzes fortgesetzt. Dr. Barth wandte sich gegen die Behauptungen des Grafen v. Helldorf und anderer. Die Konventionen spielen die Rolle des ungelerten Meißers, sie wollen stets das Gute schaffen, aber das Böse. Dr. Hahn fordert die Regierung zum Verbot der Freihandlung und der „Belletristen“ in der Festgesetzte auf. Nach Barth (nach bemerkt) ist die Sache (fr. Rp.), das Württemberg sei in Kraft getreten, als die Preise zu steigen begannen; man müßte abwarten, was geschehe, wenn die Preise fallen. Graf v. Helldorf (Rp.) meint, die Regierung hätte die Anträge der landwirtschaftlichen Landwirtschaftskammer annehmen sollen; die Verhandlung wäre längst erzielt. Schwarze (Rp.) rühmt sich der Vaterländische des Verbot des Getreidehandels und sagt über Aufhebung der Kaufleute gegen das Gesetz. Hilbert (Bauernbund) versichert, die Landwirtschaft verlange gar keine höheren Preise als die jetzigen. Nach weiterer Polemik zwischen Hilbert und Graf v. Helldorf wird der Gegenstand verlassen, an dem Graf v. Helldorf sich nicht beteiligte. Beim Reichsgewerkschaftsamt erklärte Graf v. Helldorf, die Regierung habe dem Antrage Müller-Sagan (fr. Rp.) und andere (nach) betreffend Begründung eines biologischen Instituts wohlwollend gegenüber. Demnach werde sich eine Sachverständigenkommission mit der Frage beschäftigen. Kardorf (Rp.) meint, die Sache sei längst spruchreif. Es handle sich um eine Unterabteilung der Landwirtschaft gegenüber der Unterabteilung der Industrie durch die physikalisch-technische Anstalt. Reichlich v. Bismarck (Soz.) Die Debatte wird vertagt. Mittwoch: Sacharin-Antrag und Antrag Pachmiller betr. Coallitionsrecht der Arbeiter.

Dem Reichstage sind die Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Änderungen der Concursordnung, sowie eines Einführungsgesetzes nebst Begründung zugegangen.

Die Commission für die Militärstrafprozessordnung hat den ersten Theil der Vorlage, der sich auf die Gerichtsverfassung bezieht, in erster Lesung durchberathen. Die Frage eines besonderen bayerischen obersten Militärgerichts soll erst bei der Berathung des Einführungsgesetzes zur Verhandlung kommen.

Der „Vorwärts“ in Erfahrung gebracht haben, daß die Neuwahlen zum Reichstage frühestens im Juli, diejenigen zum Abg. Hause im October stattfinden sollen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung mußte der sozialdemokratische Stadtverordnete Schneidermeister und Cigarrenhändler Albrecht den Rückzug antreten. Es handelte sich um einen Neuling in der Sitzung von ihm gethanen Ausspruch, wonach „die Polizeibeamten bei den letzten Stadtverordnetenwahlen Schlepperdienste gethan haben sollten.“ Die vom Magistrat angelegten amtlichen Erhebungen haben festgestellt, daß in sämtlichen 5 Polizeivertretern auch nicht ein einziger Fall zu verzeichnen ist, der den Auslassungen des v. Albrecht entspricht. „Genosse“ Albrecht hat sich von seinen Gewährsmännern, auf die er sich bezog, etwas vorschwören lassen, das er geglaubt und in der Stadtverordnetenversammlung zum Besten gegeben hat. Seine gefirchten Auslassungen über den streitigen Punkt konnten die Verlegenheit, in der er sich befand, nicht beseitigen. Der Magistrat sieht, nachdem er die Auslassungen des v. Albrecht für nicht wahr bezeugen konnte, von einer weiteren Verfolgung der Sache ab.

Halle a. S., 25. Jan. Schwerverletzt wurde hier der Hilfsarbeiter Carl Schmidt aus Cottbus eingeliefert, welcher auf Bahnhof Falkenberg beim Rangieren von einem Wagen gefallen war und überfahren wurde. Die ganze linke Seite des Unglücklichen war zertrümmert worden, der Tod erlöste ihn von seinem gräßlichen Leiden. — Im benachbarten Orte Trotha wurde dieser Tage ein falsches Fünfmärkstück angehalten. Dasselbe sieht sich fettig an und fällt durch sein leichtes Gewicht und hohles Klang auf.

Nordhausen, 25. Jan. Gestern Nachmittag gegen 1/2 Uhr fiel der Schaffner Joseph Kurowski in der Nähe der Haltestelle Althor von einem in Bewegung befindlichen Keszuge und verstarb etwa eine Stunde später an Schreck.

Vom Unterharz, 25. Jan. Nachdem gestern tagsüber ein gemaltiger Sturm aus Nordwesten über die Harzberge dahingebrochen war, der Regen- und Schneeschauern mit sich führte, hat es, als der Sturm am Abend nachließ, während der Nacht bei völliger Windstille ununterbrochen geschneit. Eine prächtige Winterlandschaft bietet sich dem Auge dar; die Bäume zeigen herrlichen Schneebehang.

Aus Thüringen, 25. Jan. Auch hier ist in der vergangenen Nacht ziemlich viel Schnee bei gelinder Kälte gefallen.

Weimar, 25. Jan. Das großherzogliche Staatsministerium hat nach der S. Ztg. der bekannten Eingabe der Ortsgruppe Gienich des Alldeutschen Verbandes, welcher bat, das Ministerium möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß in Zukunft die Loose der Thüringisch-Anhaltischen Staatslotterie nicht mehr in französischer, russischer und englischer Sprache, sondern lediglich deutsch bedruckt werden, nicht stattgegeben. Die Regierung macht geschäftliche Gründe für die mehrsprachige Bedruckung der Loose geltend.

Amunau, 21. Jan. Von einer nachlässigeren studentischer Sitten berichtet die Dorfzeitung: Wegen einer Menstru mit geschlossenen Korbhähnen sind zwei Redner in Amunau zu je 3 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt worden; die Rudolfstädter Strafkammer mußte den Zweikampf als mit tödtlichen Waffen geführt ansehen.

Apolda, 24. Jan. Eine ganz außerordentliche Nothzeit fand an einem der letzten Abende zwischen Dörrschla und Köbigsdorf statt. Ein Einwohner aus letzterem Dorfe rief auf dem Nachhausewege einen ihm auf der Landstraße begegneten Fleischerwagen, welcher umvorschriftsmäßig ohne Laterne nach Apolda zu fahre mit einer darauf bezüglichen Bemerkung an, als im nämlichen Augenblicke einer der auf dem Wagen befindlichen beiden männlichen Personen heruntersprang und den wehrlosen Mann durch Schläge derart zurichte, daß derselbe blutüberströmt in nächsten Gehöfte Schutz suchen mußte.

Gera, 24. Jan. Daß Vorsehung beim Verzehren von Fischen am Plage ist, beweist ein hier vorgekommener Fall, wo ein junger Mann plötzlich einen Angeln in die Wunde hatte, der so tief eingebrungen war, daß seine Entfernung große Mühe verursachte.

Freiberg, 24. Jan. Die erste Strafkammer des Freiburger königlichen Landgerichts verurtheilte eine dortige Bergarbeiterkassette zu vier Monaten und einem Tage Gefängnis, weil dieselbe während der über den Stadtbezirk Freiberg verfügten Hundsperrre ihren tollwuthverdächtigen Hund in einem Falle unabsichtlich, in einem anderen aber absichtlich ohne Verbot frei auf der Straße hatte herumlaufen lassen.

Ein schreckliches Todes fand, wie die S. Ztg. meldet, die 4jährige Tochter des Manners W. in Sulzungen. Die Kleine hatte aus einer im Ofen stehenden Kanne siedend heißen Kaffee getrunken und dabei innere Theile verbrannt. Das Kind starb nach Verlauf von 16 Stunden unter gräßlichen Schmerzen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 27. Januar 1898.

Die offizielle Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wurde gestern Abend 6 Uhr durch einen Zapfenstreich unseres Husaren-Trompetercorps eingeleitet. Heute findet um 6 Uhr früh Reveille, um 10 Uhr vormittags Festgottesdienst im Dome und nach diesem Paradeauffstellung unserer Garnison auf dem Domplatz statt. Das Husaren-Trompetercorps wird hier eine Stunde lang concertiren. Nachmittags 2 Uhr versammeln sich die Spiken und Mitglieder der königlichen, provinzialständischen und städtischen Behörden, sowie das Offiziercorps in der „Reichstrone“ zu einem Diner, bei welchem der Herr Regierungspräsident Frhr. v. d. Neke den Vorsitz führt. Der Abend vereinigt die Mannschaften der hiesigen drei Husaren-Regiments in verschiedenen Localen zu dem üblichen Kaiser-Geburtsfestball.

Die Mitglieder des hiesigen Deutschen Beamtenvereins hatten sich am Dienstag mit ihren Angehörigen in außerordentlich großer Zahl zu einer Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in der „Kaiserhalle“ versammelt. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vortrag des Kronungsantrages a. d. Dp., „Ausfluß“ von v. Marschner und der schwingenden Overture z. Op. „Curant“ von Weber seitens unserer Stadtkapelle. Hierauf sprach eine junge Dame in trefflicher Weise den von Herrn v. Nothschmidt gedichteten, formvollendeten Prolog, dem sich die von dem Sängerkorps recht wacker vorgetragenen Chorgesänge „Festgott dem Könige“, gedichtet von Herrn Geheimrath Haupt, gesungen nach einer Melodie aus Mozarts „Zauberflöte“, sowie das „Vaterlandslied“ von Marschner anreihen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Verwaltungsgerichtsdirektor Klingholz, hielt sodann eine kurze, aber markige Ansprache, in welcher er in bereiten Worten die Arbeit, die Sorge und den Geist unseres Kaisers schilderte, und die in einem von der Festversammlung freudig zugestimmten Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausklang, das in dem allgemeinen Gesänge der Strophe „Heil Dir im Siegerkranz“ seine Bekräftigung fand. — Den zweiten Theil der Festordnung füllte ein Gastspiel des Herrn Rudolf Lorenz, Regisseur der „Hallerischen Theaterschule“ aus. Zur Aufführung gelangten das dreiaktige Lustspiel „Duch's Ohr“ von Wilhelm Jordan und das Genrebild „Kumrärer und Klarder“ von Luis Schneider. Die Handlung in dem Jordan'schen Lustspiel ist zwar ansehnlich einfach, aber es wirkt durch die glatten, gereimten Verse und den geistvollen, feinsinnigen Dialog, den Witz und Poesie befehlen. Der Schneider'sche bekannte und doch immer wieder gern gesehene Charakter zündete durch seine patriotische Tendenz, in ihm stellte Herr Lorenz einen preussischen Landwehmann wie er lebt und lebt auf die Bühne, während Herr von Dammie die temperamentvolle Französin sehr glücklich zur Darstellung brachte; auch die Leistungen der übrigen Mitwirkenden waren vorzüglich, so daß Herr Lorenz als Darsteller wie als dramatischer Regisseur gleiche Anerkennung erhielt, und die Hörer sich durch reichlichen Beifall dankbar zeigten. Der Schluß der überaus wohlgelungenen Vorfeier bildete das an diesem Abend im Beamteneverein übliche Tanzvergnügen, von dem die ausgiebigsten Weife Gebrauch gemacht wurde.

Dem Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise entnehmen wir die folgenden unseren Kreis betreffenden Notizen für den 24. Januar. Die Preise verließen sich pro 100 Kilogramm: Weizen 17,10—19,00 Mt. Roggen 14,10—15,00 Mt. Gerste 16,00—20,00 Mt. Hafer 14,50—16,00 Mt. Erbsen 16,00—20,00 Mt. Kartoffeln — Mt.

Das fgl. Landgestüt Kreuz bei Halle stellt für das Jahr 1898 auf folgenden Stationen Beschlüßer auf: in Schöppau, Weipau, Glogitz, Lindenbain, Wendenorf, Schönewalde, Seyda, Delsitz, Cospa, Sattel, Gehlitz, Niederfchmon, Stramondra je zwei, in Kroschwitz, Schmiedeberg, Arien, Herzberg, Gleina je drei und in Aienndorf einen.

(Personalnotiz.) Dem königlichen Regierungs-Secretär Pohle hier selbst ist der Charakter als Kanzleiroth verliehen worden.

In der Reichsstraße scheuten gestern Nachmittag die Pferde eines Mündorfer Geschirres vor einem über die dortige Brücke fahrenden Eisenbahnzuge und gingen nach der Glogitzauer Straße zu durch. Hier wurden sie jedoch schon am ersten Hause von einem Geschirrführer angehalten und glücklich zum Stehen gebracht.

Merseburger Correspondent.

Geschieht täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 22.

Donnerstag den 27. Januar.

1898.

Für die Monate Februar und März werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Zu einem allgemeinen Volksfeste hat sich allmählich im Laufe des Jahrzehntes die kaiserliche Geburtstagsfeier gestaltet und auch in diesem Jahre wird Kaiser Wilhelm II. Wiegenfest allüberall im deutschen Vaterlande freudig begangen. Und in diesem Jahre vielleicht mit noch größerer Freude und größerem Glanze. Sind wir doch nur wenige Monate von dem Tage entfernt, an dem vor einem Dezennium der dritte deutsche Kaiser die Fäden der Regierung ergriff, von der zehnjährigen Wiederkehr jenes Tages, da in schwerer Zeit eine frische, mächtig starke Kraft des deutschen Reiches Szepter übernahm. Der Deutsche, ruhiger und abwartender im Temperament und nicht, gleich den leicht erregbaren Völkern des Südens, geneigt, ohne Grund zu jubeln und in Begeisterung zu schmelzen, die oft nur Strohhalm ist, kam bei aller Ehrerbietung für den kaiserlichen Herrn diesem zunächst abwartend und beobachtend entgegen. Die kaiserliche Geburtstagsfeier war und ist der beste Maßstab für die Stellung des Volkes zu seinem Fürsten. Was stiller, in der ersten Zeit, vielfach gewohnheitsmäßig und pflichtgetreu geschah, ist nun zur allgemeinen, großen Feier geworden. Zu einer Feier, die dem deutschen Volke Bedürfnis, zu einem Feste, bei dem es seine Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für den Herrscher Ausdruck geben will und gibt. Diese Liebe und Verehrung des Volkes zu erwerben, das ist keine leichte Aufgabe für einen deutschen Monarchen; aber sicher ist es und durch die leuchtenden Beispiele der Vorfahren Kaiser Wilhelm II. erweisbar, daß diese einmal erworbene Liebe dauernd ist, daß sie das Leben hindurch und über das Grab hinaus währt. Und daß auch Kaiser Wilhelm II. sich diese Liebe und Verehrung des deutschen Volkes erworben, das beweist die Feier seines neununddreißigsten Geburtstages. Seine abwartende, anfänglich zurückhaltende Stellung des deutschen Volkes, sie hat sich gründlich gewandelt. Sie ist zu begeisterter Hingebung, zu rückhaltlosem Vertrauen, zu uneingeschränkter Bewunderung für den kaiserlichen Herrn geworden. Treue um Treue! So hat es von jeher in deutschen Landen geheissen und die einmal, oft langsam und schrittweise erworbene Treue, sie hat ausgehalten bis in fernste Zeiten und hat alle Nähe und Gefahren überdauert. Treu, stark, volksfreundlich und pflichtgetreu zu allen Zeiten hat sich des dritten deutschen Kaisers Majestät erwiesen und jene Sympathie, die nicht künstlich erzeugt werden kann, die aus des Volkes Herzen heraus spricht und dann nimmer vergeht, verbindet ihn in Treuen für immer mit dem deutschen Volke. So hoch der kaiserliche Herr steht, er weiß doch mitten unter seinen getreuen Unterthanen, er weiß unter ihnen mit seinem Herzen, seinem Sinnen und Tugenden, seinem Rathen und Thaten.

Mar und zielbewußt liegt vor uns des deutschen Kaisers Wirken und Schaffen. Er ist ein Fürst des Friedens und es bedarf, den zahlreichen Hafthaken gegenüber, wichtigst noch des Beweises, daß er seine hohe Aufgabe, innerhalb der Fürstlichen und Völker Europas mit scharfer Auge auf der Friedenswache zu stehen, wohl erfüllt und stets glücklich ausgeführt hat. Sein Nachwort hat wiederholt drohenden Kriegsbrand zu beschwören oder doch einzudämmern vermocht und allseitig wird

in Europa seine wirkliche Friedensliebe anerkannt und bewundert. Wächtig, diese friedlichen Vorbeeren, sie sind nicht geringwertiger, als kriegerische. Aber eben so hoch, wie die Erhaltung des Friedens, steht dem deutschen Kaiser die Ehre des deutschen Namens. Jenes theure Vermächtnis seiner Ahnen, die deutsche Kaiserkrone, sie blüht und blüht noch in altem Glanze und ihr neues, kostbares Edelgestein einzufügen, ist Kaiser Wilhelm bemüht. Die jüngste Zeit hat es bewiesen, daß jeder Angriff auf das Deutschland in fernem Lande energisch zurückgewiesen und gesühnt wird, daß der deutsche Name respektiert werden muß, nicht nur soweit die deutsche Zunge klingt, sondern auch soweit die deutsche Flagge weht. Jene Zeit, da der Deutsche im Auslande allzu bescheiden beiseite stand und zwar, wie die Nachbarvölker heimischer Handel und Industrie neue Wege eröffneten, ist vorbei; auch Deutschland wird im freien Wettbewerb der Völker mehr und mehr anerkannt. Dieser Schutz des Deutschen und des Deutschthums im Auslande, er ist in erster Linie des Kaisers Werk. Friedsame Forderungen und Änderungen im Innlande gehen damit Hand in Hand. Ueberall Förderung und Unterstützung des Gewerbetreibenden, des Verkäufers, der Kunst und Wissenschaft. So zeigt das Gesamtbild des kaiserlichen Schaffens und Wirkens den klar erkennbaren Willen, alles und jedes zu thun zum Gesamtwohle der Unterthanen, zum Glück und Heil des deutschen Volkes.

Und so feiert denn Deutschland heute Kaiser Wilhelm II. Geburtstag festlich und mit aufrichtiger Freude, es feiert diesen Tag Jung und Alt und Arm und Reich, es feiert ihn Hülfe und Balast, es feiert ihn jedes deutschgehirnte Herz, soweit die deutsche Zunge klingt. Die Glückwünsche der Millionen, die heute zu des Thrones Stufen erbrausen, sie kommen aus den überfüllten Herzen, die Deutschlands erheit und diesem Manne huldigen, sie kommen von den Lippen eines treuehrenden, dankbaren Volkes, das alle seine Wünsche und Hoffnungen, seine Verehrung und sein Vertrauen, seine Einheit und Einigkeit auslösen läßt in dem Jubelrufe:
Heil! Kaiser Wilhelm! Heil!
Heut und immer!



Auf eine Anfrage des Abg. Haffke erklärt Staatssekretär von BLOW, daß für den jüngsten Angriff auf einen evangelischen Missionar die nötige Genußnahme verlangt und auch von der chinesischen Regierung zugesagt sei.

Abg. Richter stellt alsdann an die Regierung inbezug auf die Kiaotschaubucht eine ganze Reihe praktischer Fragen, welche im Verlauf der Discussion von Seiten des Staatssekretärs v. BLOW befriedigend beantwortet werden. Abg. Richter erklärt am Schluss der Verantwortung, daß er die Aufgabe der Commissionsverhandlungen nur darin erblicke, die thatsächlichen Verhältnisse klar zu stellen, während er die Beurteilung der Politik den Verhandlungen im Plenum seinerzeit vorbehalten wolle.

Staatssekretär v. BLOW verliest weiterhin über die Verhältnisse in Kiaotschau einen sehr ausführlichen Bericht, den der Geheimrath Franziskus nach einem Besuch in Kiaotschau im August 1897 verfaßt hat. Aus dem Bericht, welcher demnächst auch veröffentlicht werden soll, geht hervor, daß die Kiaotschaubucht 12 Seemeilen in jeder Richtung groß ist, 4 Seemeilen im Durchmesser hat. Die Bucht hat eine für die Schifffahrt ausreichende Tiefe, außerdem ist noch eine tiefe Rinne dort vorhanden. Zwei größere Inseln liegen in der Bucht. Der für Seeschiffe nicht jugendliche Theil der Bucht verlandet durch die einmündenden Flüsse. Das Klima ist das gesündeste in ganz China, allerdings ist die Hitze im Sommer sehr groß, aber zu ertragen insofern der Trockenheit. Die Bucht friert im Winter niemals zu. Im Winter herrschen Nordwest- und Südwest (Mousun) vor, der Taifun kommt dagegen nur selten vor. Jedenfalls ist die Bucht eine sehr gute Anker- und Wasserwechsel ein günstiger. Der Bericht erörtert die Möglichkeit, einen Theil der verlandeten Bucht durch Sandaufschüttung künftighin zu machen. Die Bucht hat große Reichtümer mit dem Jadestein, nur wird sie nicht durch Schmelz aus dem Meerwasser beinträchtigt. Die Bevölkerung der Umgebung ist sehr stark, im Norden und Westen weniger als im Süden und Osten. Die Anwohner sind fleißig, anspruchslos, harmlos und schüchtern, nicht abwesend und mißtrauisch. Handel und Verkehr sind sehr gering. In der Stadt Kiaotschau giebt es nur einen einzigen Laden, der einige wenige europäische Waaren führt. Als Brennmaterial wird Holz verwendet. Steinkohlen kosten 80 Mt. für die deutsche Tonne. Denn der Transport von den Gruben kostet allein 24 Mt., da er nur auf Schieberbahnen geschieht, die von einem Mann und allenfalls einem Gesele befördert werden. Die Fischerei ist nicht von Bedeutung, Wiesen sind nicht vorhanden, daher auch keine größere Viehzucht und Mangel an Dingen. Dagegen sind schwarze Schweine sehr zahlreich, ebenso Hühner und Enten. Der Boden ist magerer Sandboden. Zur Regenzeit bildet der Abfluß tiefe Rinnen. In einer Anzahl von Dörfern ist der Boden mit Gerste bestellt. Der Dinger wird sorgfältig gesammelt von Wegen und Häusern. Die Felder machen einen guten Eindruck. Land- und Wasserwege sind nicht vorhanden, sondern nur schmale Fußwege, allenfalls für zweirädrige Karren. Die vorhandenen Flüsse sind nicht schiffbar. Dagegen würde eine Eisenbahn keine großen Schwierigkeiten haben wegen der günstigen Nivellements und des fetten Lehmbodens als Baumaterial. Bauholz ist nicht vorhanden, sondern muß aus Amerika bezogen werden. Von Industrie ist nicht viel zu sehen. Der Hafen als solcher ist als Fiktionsstation und Handelshafen sehr geeignet. Für Bauten sind Steine und Sand, vielleicht auch Kalk vorhanden. An Arbeitskräften fehlt es nicht. Die Grabfrage würde dem Eisenbahnbau keine Schwierigkeiten bereiten, weil die Gräber meist in Friedhöfen vereinigt sind. Eine wirtschaftliche Bedeutung kann die Bucht gewinnen als Endpunkt von Eisenbahnen und für die Be-